

Jubilate, Osterzeit, Dürrenroth, 30.04.2023

Lesung Altest Testament: 1. Mose 1+2

Predigt Epistel: 2. Korinther 4,14-18

Denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes. Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Liebe Gemeinde

Wenn Sie zu diejenigen gehören, die regelmäßig die Bibel lesen oder zumindest einige Stellen aus ihr kennen, dann ist Ihnen sicherlich schon aufgefallen, dass es manchmal recht schwierig ist Paulus zu lesen.

Nicht unbedingt nur, weil er manchmal tatsächlich schwer zu verstehen ist, sondern eher, weil man denkt: Ja, dieser Paulus! Als Christ ist er irgendwie drei Klassen höher einzustufen als ich.

Er, der unermüdlich, Tag und Nacht sich für seine Sendung / seine Mission aufopfert. Er bereist einen Großteil des damaligen Römischen Reiches, er geht in entfernteste Regionen und Gebiete, geht in Städte und Dörfer, predigt, lehrt, dient, schreibt, ... Und er ist bereit viel zu erliden.

Im selben Brief, im 2. Korintherbrief schreibt er im 11. Kapitel, welche Mühen und Leiden er für das Evangelium erlitten hat: er hat Tag und Nacht gearbeitet, ist gefangen genommen worden, hat Schläge erlitten, ist in Todesnöten gewesen, ist beinahe erschlagen und gesteinigt worden, hat Schiffbruch erlitten, ist auf Reisen in Gefahr gewesen, ist unter Räuber geraten, erlitt Hunger und Durst, Frost und Kälte, und dann einfach noch die sorgenvollen Gedanken, wie den Gemeinden geholfen werden könnte.

Paulus – der Superchrist! Paulus – das Vorbild schlechthin. Ein fast übermenschliches Vorbild – denn im Vergleich mit ihm schneidet man immer schlecht ab. Mir zumindest geht es so! Paulus kann einen recht beschämen und oft hat man daher ein eher distanziertes Verhältnis zu ihm.

So auch beim vorgelesenen Abschnitt, wenn er Dinge schreibt wie: „wir werden nicht müde“. „Unser äußerer Mensch verfällt zwar, aber unser innerer wird dafür von Tag zu Tag erneuert.“ „Unsere Trübsal ist zeitlich und leicht.“ „Wir, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.“ „Wir, die wir uns nicht bestimmen lassen von zeitlichen Dingen, sondern von ewigen Dingen.“

Wir sind leicht versucht zu sagen: Ja, schön und gut für dich Paulus, aber ich kann das von mir nicht behaupten. Ich werde schnell müde. Mein Körper ist anfällig für Krankheiten und Leiden, ich spüre jetzt im Alter, dass mein „äußerer Mensch“ immer mehr und mehr vergeht. Aber ich stecke das nicht so leicht weg.

Zudem kann ich auch nicht behaupten, dass mein Inneres von Tag zu Tag erneuert wird. Denn auch psychisch geht es mir nicht so gut. Ich habe zu viele sorgenvolle Gedanken und auch mein Glaube ist häufig nicht felsenfest.

Und meine Trübsal, also meine Herausforderungen und Nöte sollen leicht sein? Weiß denn Paulus was er da sagt?

Und es wäre schön, wenn ich stets auf das Ewige und Unsichtbare schauen könnte – aber das Zeitliche und Sichtbare nimmt mich nun doch zu sehr in Anspruch.

So oder so ähnlich mögen wir Paulus entgegen, der unsere Herausforderungen und unsere Denkwiese nicht ganz ernst zu nehmen scheint. Wir sind eben nicht so heroisch wie Paulus, der die Nöte und Herausforderungen einfach so leicht wegstecken kann und der seinen Blick stoisch stets auf das Unsichtbare und Ewige richtet.

Aber will Paulus uns wirklich das sagen? Will er uns zeigen, wie ein perfekter Christ zu sein hat und Schande über den, der es nicht ähnlich erfährt? Ich denke wohl kaum. Vielmehr ist es denke ich so, dass Paulus all diese Dinge schreibt, gerade weil er die Nöte dieser Welt kennt – seine eigenen, aber auch die der Gläubigen in den Gemeinden.

Wir haben es schon gehört: Paulus hat viel erlitten und weiß daher, dass man ob der Herausforderungen und Schwierigkeiten eben doch müde werden kann, dass der Körper und die Altersbeschwerden eben doch einen drücken können und dass die Beschwerden ganz und gar nicht zeitlich und leicht sind und dass es nicht immer leicht ist auf das Unsichtbare und auf das Ewige zu schauen, wenn man vom Sichtbaren und vom Zeitlichen so sehr in Anspruch genommen wird.

Die Herausforderungen eines Christen, die Beschwerden eines Menschenlebens sind real. Und auch Paulus negiert sie nicht. Er schreibt es an vielen Orten: wir tragen das Sterben Jesu allezeit an unserem Leibe (2 Kor 4,10), wir tragen die Malzeichen Jesu, d.h. die Leiden, an unserem Leibe, wir sind in den Tod Jesu Christi hineingetauft, ... und ähnliches an vielen Orten mehr.

Paulus drückt hier die Erfahrung aus, dass wir in dieser Welt häufig wie Jesus leiden und Herausforderungen ertragen müssen – dass wir eben das Kreuz Christi auf uns nehmen müssen.

Aber zugleich ist darin auch der Keim der Freude und der Hoffnung verborgen. Denn so wie wir in diesem Leben die uns aufgetragenen Leiden um Christi willen annehmen, so sehr dürfen wir Hoffnung haben, dass wir mit Christus in Herrlichkeit auferstehen werden!

Wir Christen sind Pilger hier auf Erden. Unser Leben hier auf Erden ist eine Übergangszeit. Das irdische Leben ist nicht Selbstzweck und wir sollen und dürfen nicht die Erfüllung aller unserer Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen in diesem Leben erwarten.

Denn das Ziel unserer irdischen Pilgerschaft ist das ewige Leben. Unsere Leiden sind nur Teil des Weges dorthin. Aber diese Leiden, den sterblichen Leib werden wir eines Tages ablegen dürfen und wir werden überkleidet werden mit einem unsterblichen Leib. Und nur von dieser Perspektive her können unsere Beschwerden dieses Lebens als „zeitlich und leicht“ erscheinen. Denn was kommt, ist „eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit“.

Paulus überschlägt sich hier in seiner Sprache. Im Griechischen sagt er hier: hyperbolä – hyperbolisch. Das Wort hyperbolisch verwendet man, wenn man maßlos übertreibt.

Über alle Maßen unvorstellbar groß wird die Herrlichkeit des ewigen Lebens sein. Was auf uns zukommen wird – das ewige Leben – liegt jenseits unserer Spache und jenseits unseres Vorstellungsvermögens.

Aber es wird so herrlich sein, dass wir der vergangenen – d.h. der jetzigen – Leiden kaum mehr gedenken werden und diese wirklich nicht mehr ins Gewicht fallen werden.

Wie wenn man bei einer aufregenden Bergtour in luftigen Höhen sich ein wenig verkratzt hat und ins Schwitzen gekommen ist. Die herrliche Aussicht entschädigt alle Mühen und man gedenkt ihrer nicht. Oder wie wenn eine Frau bei der Geburt Schmerzen hat, die sie dann aber vergisst, sobald das Kind da ist.

Das soll keine billige Jenseitsvertröstung sein à la: hier im Leben ist alles schlecht, aber dann wird alles toll sein. Sondern diese Perspektive auf die Herrlichkeit eines ewigen Lebens hat einen konkreten Grund: nämlich Jesus Christus. „Denn wir wissen“, sagt Paulus, „dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken.“

Nur in Christus und durch ihn werden wir des ewigen Lebens gewiss. Denn nur er hat Unvergänglichkeit und Herrlichkeit ans Licht gebracht, denn er ist von den Toten auferstanden und wurde dadurch verherrlicht.

Das sind wahrlich wunderbare Perspektiven, die der Christenmensch hat. Heißt das aber im Umkehrschluss, dass wir unser jetziges Leben nur als einen Leidensweg betrachten und Hoffnung haben sollen, möglichst schnell und bald aus diesem Leben scheiden zu können?

Manchmal ist das unsere Erfahrung und manchmal wünschen wir das! Paulus selbst kannte dieses Gefühl. Im Brief an die Philipper sagt er: „Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre.“ Aber dann relativiert er sogleich seinen Wunsch und weiß, dass er hier auf Erden noch einen Auftrag zu erfüllen hat.

Das Christentum erzieht uns nicht zur Lebensmüdigkeit und zum Überdruß am Leben. Im Gegenteil: er erzieht uns zur Freude und ermutigt uns zum Leben!

Denn diese „ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit“ wird zwar erst im kommenden Leben zur Fülle gebracht und vollendet werden. Aber diese „ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit“ beginnt bereits schon heute, im hier und jetzt. Denn nicht nur leiden wir jetzt mit Christus, sondern wir leben auch heute schon in der Kraft der Auferstehung Jesu Christi.

Denn wenn wir in unserem Leben das Augenmerk auf dieses Ziel legen – dass uns eine große Herrlichkeit verheißen ist –, dann kann auch unser jetziges Leben im Grunde und im Eigentlichen nicht von der Trübsal, den Schwernissen und den Leiden bestimmt sein. Sie verlieren ihr Gewicht. Sie können unser Leben nicht mehr entscheidend bestimmen.

Paulus macht mit seinen Aussagen nicht unsere jetzigen Leiden lächerlich, als ob er ein gefühlloser Zyniker wäre, sondern Paulus macht auf den Grund unseres Glaubens aufmerksam: dass wir mit Christus sterben und dass wir mit Christus auferweckt werden. So darf unser jetziges Leben – egal, wie beschwerlich es auch sein mag – bereits jetzt schon von der Auferstehungsfreude, von dem Jubel über die Herrlichkeit Gottes durchdrungen sein.

Und das betrifft den ganzen Menschen und dieses Leben. Denn leicht könnte man Paulus auch missverstehen, wenn er sagt: „Wir, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

Man könnte meinen, dass der christliche Glaube eine rein geistige und jenseitige Angelegenheit ist, dass wir uns abkehren sollen von der Welt und nur geistige, nichtsichtbare Wahrheiten erkennen sollen.

Als ob es einen strikten Gegensatz zwischen Materiellem / Leibhaftigem und Geistigem gebe. Wie sollte das der Fall sein?

Hat denn Gott nicht das Sichtbare geschaffen? Erleben wir nicht wie herrlich diese sichtbare Welt sein kann? Gerade jetzt beispielsweise im Frühling, wenn das Leben neu erwacht. Nicht das Sichtbare, das Materielle ist das Problem – denn Gott hat all dies geschaffen und sprach: „siehe, es ist gut.“

Sondern, dass unser jetziges Leben nicht die Erfüllung schenken kann, nach der wir uns alle im Tiefsten und im Geheimen sehnen: nach der „ewigen und über alle Maßen gewichtigen Herrlichkeit“.

So könnte man auch sagen: schaut nicht auf das Vorfindliche, sondern auf das uns Zukommende / auf das Zukünftige.

Denn wenn ihr nur auf das Vorfindliche acht gibt, dann werdet ihr bedrückt werden von der Vergänglichkeit und Vergeblichkeit dieses irdischen Lebens, wo Leiden und Schwernisse, innere und äußere Nöte vorfindlich sind. Aber lasst euch nicht davon bestimmen.

Denn euch ist eine Herrlichkeit verheißen, wo dieses irdische Leben verwandelt werden soll in ein ewiges herrliches. Betrachtet alles und lebt von dieser Perspektive her. Schaut auf das Sichtbare – aber so, dass ihr darin schon die Zeichen der zukünftigen Herrlichkeit erblickt, die ihr jetzt mit äußeren Augen noch nicht sehen könnt, aber mit den inneren.

Glaubt, liebt, hofft, lebt und handelt im Jetzigen vom Kommenden her und euer Leben wird sich verwandeln – bereits hier, und dann im Übergang zum zukünftigen Leben.

Lasst euch nicht so vom Äußerlichen bestimmen, dass die Schwernisse das Entscheidende und Maßgebliche in eurem Leben sind, sondern lasst euer Leben so bestimmen, dass ihr wisst, ihr gehört jetzt schon der zukünftigen Welt an.

Diese Hoffnung möge euch verwandeln. Denn wenn Christi Herrlichkeit in euch wohnt, wird das euer Leben jetzt schon verwandeln.

Von dieser Perspektive her sagt Paulus: „Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.“

Lob und Ehre und Preis sei Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist! Jubilate Deo omnis terra! Jauchzet Gott alle Lande!

Amen!

Pfr. Gergely Csukás